

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gepaltene Petit-Seite 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Seite.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 264.

Hirschberg, Donnerstag, den 11. November 1886.

7. Jahrg.

In Bulgarien

treiben die Dinge jetzt ihrem Ende zu, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, ja anscheinend weniger Tage, wann das Gefühl der Ohnmacht und der Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes bei der gegenwärtigen dortigen Regierung zu völligem Durchbruch kommen und der Arm, der so lange mutig und geschickt den Schild zur Vertheidigung der Ehre und der Unabhängigkeit des Landes geführt hat, ermattet sinken wird. Die Sprache, welche Kaulbars selbst oder durch seine Mittelsperson Zankoff der Regentenschaft und der Sobranje gegenüber führt, wird immer rücksichtsloser, die Form seiner Forderungen immer peremptorischer — in jeder Weise, durch russische Pressstimmen, durch diplomatische Noten oder irgend ein neues drohendes „Ultimatum“, durch einen bulgarischen Offizier, der an der Meuterei gegen den Fürsten Alexander theilhaftig war, sich nach Rußland geflüchtet hatte und dort den Zaren selbst und Katkoff gesprochen hat, wird dem bulgarischen Volke zu Gemüthe geführt, daß man seine bedingungslose Unterwerfung erwartet und daß der Zar jetzt entschlossen ist, „ein Ende zu machen“ — und der Ausblick nach fremder Hilfe schließt mit der Erkenntniß, daß hier keine Möglichkeit vorliegt, sich noch länger in Täuschungen zu wiegen. Von allen Vertretern der fremden Mächte hat nicht ein einziger die Deputirten der Sobranje nach Tirnowa begleitet: Herr v. Tisza zieht es offenbar zur Zeit vor, den nächstbetheiligten selbst die Verwirklichung seines Programms der „Balkanhalbinsel für die Balkanstaaten“ zu überlassen, der englische Generalkonsul fürchtet durch seine vereinzelte Anwesenheit in Tirnowa die Verlassenheit der Bulgaren nur noch in ein helleres Licht zu stellen, und die Pforte, durch Rußland umgarnt und durch die Stundung seiner Kriegsschädigung auch finanziell an Rußland gefettet, vereinigt ihre Rath-

schläge mit denen der russischen Diplomatie und ermahnt die Bulgaren, sich dem Zaren fügsam zu zeigen. So bricht denn das Verhängniß über dieses Volk, welches in den vergangenen Monaten durch ein seltenes Maß von Besonnenheit und Festigkeit auch den Zweifelsüchtigen entwarf und sich in der ganzen gestifteten Welt dauernde Sympathien erworben hat, anscheinend unaufhaltsam herein, und der erste seiner Regierung endlich abgerungene Act der Schwäche, die Freilassung der meuterischen Officiere, ist auch der erste Schritt auf einer abschüssigen Bahn, auf der es für sie kein Halten mehr geben wird.

In einer solchen Lage berührt es eigenthümlich ergreifend, wenn man die Bulgaren, den sicheren, wenigstens zeitweisen Untergang ihrer Selbstständigkeit vor Augen, gleichwohl zäh und entschlossen bis zum letzten Augenblick die Ordnung im Lande aufrechterhalten und jedes neue Netz, welches Tücke und Verrath ihnen über den Kopf werfen will, mit kräftigem Schläge auseinanderreißen sieht. So sind gegen die ostrumelische Hafenstadt Burgas, wo eine von einem montenegrinischen Popen und einem der verrätherischen bulgarischen Officiere, beides Schützlinge Rußlands, angezettelte Meuterei ausgebrochen war und die Aufständischen sich der Gewalt bemächtigt hatten, ungefümt Regierungstruppen entsandt, deren energischem Vorgehen es gelang, die Emeute, ehe sie noch weiter um sich greifen konnte, niederzuwerfen und die Stadt der Regierung zurückzuerobern. An der Gesamtsachlage wird durch diese vereinzelte Zurückdämmung der hereinbrechenden Fluth natürlich nichts geändert: derselbe tückische Handstreich wird, wenn erforderlich, unter der Einwirkung russischen Goldes hier oder an einem halben Duzend anderer Orte wiederholt werden, und sobald Rußland erst die Stunde gekommen glaubt, um in Warna unter irgend einem Vorwande oder einfach kraft seines

brutalen Willens zunächst mit einer theilweisen Besitznahme des Landes und damit mit dem ersten Schritt zur Verwirklichung seines Zieles, seine Hand zum Schläge dicht an Constantinopel heranzubringen, vorzugehen, wird dieser Miniarbeit auch das feste Rückgrat und der durchschlagende Erfolg nicht weiter fehlen.

Wenn wir nun die Prüfung der Sachlage von diesem Centrum der Krisis weiter auf die Haltung der Großmächte ausdehnen, so wird ersichtlich, welche glänzende Rechtfertigung die Politik des Fürsten Bismarck, welche, ohne sich von dem Lärm einer lediglich von blinden Impulsen beherrschten Tagesmeinung beeinflussen zu lassen, nüchtern und besonnen die Aussichten eines etwaigen Einschreitens gegen Rußland im gegenwärtigen Augenblicke erwog und dementsprechend die Stellungnahme Deutschlands wählte, gerade in den letzten Wochen und Tagen gefunden hat. Man sollte meinen, daß Rußland durch das offenere Aufdecken seiner Karten in der letzten Zeit, wie durch das jedes sittliche Gefühl empörende Treiben seiner Vertreter in Bulgarien, zumal bei denjenigen Mächten, deren bringende Interessen hier zugleich auf dem Spiele stehen, diejenige Festigkeit des Entschlusses zum Widerstande hervorrufen mußte, die in den ersten Wochen nach der Palastrevolution vom 21. August und bei noch unentwickelteren Verhältnissen an den betreffenden Stellen zu allgemeinem Befremden vermißt wurde. Statt dessen hält England, soweit ersichtlich, an seiner bisherigen stumpfen Apathie fest, und man bemerkt nicht einmal etwas von Versuchen, wenigstens dasjenige Terrain zumal in Constantinopel zu erobern, welches in aller Stille dem Rubel durch den Sovereign abzugewinnen war. Was aber Oesterreich betrifft, so ließ die Sprache seiner beiden Delegations-Präsidenten in der letzten Woche an Energie, ja selbst an unzweideutig kriegerischem Kolorit allerdings, wie weiland die-

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wahrscheinlich bestärkten auch andere Personen, die ihm nicht wohlwollten, Sie in diesem Glauben“, sagte der Oberst achselzuckend. „Na, der Schein war allerdings gegen ihn, und thatsächlich wußte außer ihm Niemand, was ihn zur Ausstellung des Scheins veranlaßt, oder sagen wir: gezwungen hatte. Selbst der Wucherer Goldmann hatte keine Kenntniß davon, obgleich dieser Dump ihn zwang, Ihren Namen als Bürgschaft für die Schuld zu verpfänden. Ich habe erst vor einigen Tagen Kenntniß davon erhalten, und würde sofort zu Ihnen geeilt sein, wenn ich das Geld Ihnen hätte überreichen können. Darf ich nun um den Schein bitten?“

Die Worte des alten Herrn hatten Dora einigermaßen verwirrt, sie verstand sie nicht.

„Ich habe ihn vernichtet“, erwiderte sie.

„Schonmilleionen, das durften Sie nicht, gnädige Frau!“

„Da ich das Geld gezahlt hatte, so war der Schein mein Eigenthum!“

„Doch nicht, dieses Darlehen hatte nicht Gustav, sondern mein Sohn zurückzahlen. Ja so, Sie wissen das noch nicht. An jenem Tage war mein Sohn in großer Verlegenheit; zum ersten und wohl auch zum letzten Mal in seinem Leben hatte er sich zum Spiel verleiten lassen, und er wagte nicht, mir diese Verirrung zu gestehen. Konnte er die Ehrenschuld nicht

zur bestimmten Stunde tilgen, so mußte er seinen Abschied nehmen, und wandte er sich an einen Wucherer, so mußte er Bedingungen eingehen, die vielleicht sein ganzes Leben vergiftet hätten. In dieser Noth bat er Gustav um Rath und Hilfe, und der brave Junge half ihm und verpflichtete sich auf Ehrenwort, daß weder ich noch irgend eine andere Person jemals Kenntniß davon erhalten solle.“

„Oh, das ändert Alles!“ athmete Dora tief auf.

„Er würde Ihren Namen gewiß nicht verpfänden haben, wenn Goldmann nicht diese Bedingung gestellt hätte, und Sie wissen nun, daß er es nicht aus Leichtsinne, sondern aus selbstloser Freundschaft that.“

„Ich sage noch einmal, das ändert Alles!“ erwiderte Dora, mit der Hand über die Stirn fahrend, und wie Sonnenschein glitt dabei ein Lächeln über ihr Antlitz. „Wenn ich davon nur eine Ahnung gehabt hätte, wäre es nicht so weit gekommen!“

„Er durfte es Ihnen nicht sagen, und selbst mein Sohn kannte den Wortlaut dieses Schuldscheines nicht, gnädige Frau. Nun wissen Sie die Wahrheit, und hier ist das Geld.“

Dora machte eine Bewegung, als ob sie die Banknoten zurückweisen wolle, aber der ernste, feste Blick des alten Herrn sagte ihr, daß sie ihn tief damit beleidigen würde; so nahm sie das Geld und schob es in ihre Tasche.

„Sie werden begreifen, daß ich sowohl wie mein Sohn eine diskrete Behandlung dieser Angelegenheit wünschen müssen“, nahm der Oberst wieder das Wort, während er den langen Schnurrbart durch seine Finger

gleiten ließ. „Gründe, die Ihnen zu nennen mir jetzt noch nicht gestattet ist, machen uns diese Geheimhaltung dringend wünschenswerth; wenn aber die Ehrenrettung Gustav's eine solche Geheimhaltung verbietet, dann werden wir natürlich darauf verzichten.“

„Könnte darüber nicht der Vertheidiger Gustav's am Besten entscheiden?“ fragte Dora.

„Sie haben Recht, und da der Doktor Kirchner mein volles Vertrauen hat, so wollen wir ihm die Entscheidung anheimstellen. Ich darf Sie wohl bitten, gnädige Frau, mit keiner anderen Person darüber zu reden?“

„Auch mit Fränzchen nicht?“

„Doch, Fränzchen ist ja in dieses Geheimniß eingeweiht! Ich dachte bei meiner Bitte hauptsächlich an die Personen Ihrer Umgebung.“

„Denen Sie nicht trauen?“

„In keiner Weise!“

„Nun, was Ernestine betrifft, so mögen Sie nicht ganz Unrecht haben, sie scheint auf Gustav Haß geworfen zu haben, und auch meine Familie würde über diese Enthüllung voraussichtlich keine Freude äußern. Aber Herr Sonnenberg ist ein eifriger Verehrer Gustav's, er giebt sich alle Mühe, den wahren Dieb zu ermitteln.“

„Glauben Sie das?“ spottete der Oberst. „Ich nicht, ich sehe darin nur eine Maske, mit der Sie betrogen werden sollen. Ich war bei dem Wucherer Goldmann, um ihm in's Gesicht zu sagen, daß er ein Dump sei, weil er sein Wort gebrochen und den Schuldschein anderen Personen gezeigt hat. Nun, ein richtiger Dump wird ohne Scham an Freund und Feind zum

jenige Herrn v. Tiszas, nichts zu wünschen übrig; das officielle Echo dieser heißblütigen patriotischen Accente, die Thronrede, hält aber nach wie vor an der auf die „vortrefflichen Beziehungen“ Oesterreichs zu allen Mächten gegründeten Zuversicht fest, daß auch diese ernste Krisis zu einem friedlichen Ausgang geführt werden wird — der Kaiser selbst soll im Privatgespräch die Erhaltung des Friedens als eine „dringende Nothwendigkeit“ bezeichnet haben — und jedenfalls bürgt das gelassene Tempo, mit dem Oesterreich zunächst mit einer ersten Jahresrate in Höhe von 3 1/2 Millionen Gulden die Aufgabe der Neubewaffnung seiner Infanterie mit dem Repetirgewehr Mannlicher in Angriff nimmt, dafür, daß kein Staat weiter von jeder Abenteuerlust und von der frivolsten Neigung, die Segnungen des Friedens ohne unausweichbaren Zwang aus Spiel zu setzen, entfernt ist, als dieser.

Es kann unter solchen Umständen keine Frage sein, daß für die Politik Deutschlands auch heute keine andere Aktionslinie möglich ist, als die seit Monaten consequent innegehaltene, deren einfache Grundzüge auf die Sätze hinauslaufen, kein fremdes Interesse — wie stark uns auch unser menschliches Gefühl nach dieser Richtung hinüberdrängen mag — wärmer ins Auge zu fassen, als das eigene unseres deutschen Vaterlandes, und die Nachteile der Feindschaft Rußlands für uns mit allen Gegenfaktoren in eine klare Bilanz zu bringen. Daneben und unbeschadet dieses Grundprogramms wird sich selbstverständlich reiche Gelegenheit bieten, die aufrichtige Freundschaft, die uns mit Oesterreich verbindet, in energischen diplomatischen Einwirkungen auf Rußland behufs möglichst umfassender Wahrung der Interessen des erstgenannten Staates zu behaupten. Darüber hinaus aber kann eine Initiative zu einer Gegenaktion gegen Rußland, welchen weiteren Verlauf die Dinge auch nehmen mögen, von uns nicht erwartet werden; wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, die Situation nach allen Richtungen erst ausreifen zu lassen, für alle Dinge die rechte Stunde abzuwarten und, nicht zum wenigsten, der göttlichen Gerechtigkeit zu vertrauen, welche den „faulen Thaten“, die jetzt in Bulgarien zum Himmel schreien, den gebührenden, aus ihren eigenen Keimen heraus erwachsenden Lohn nicht schenken wird. C. C.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November. Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern im Beisein des Kultusministers v. Gopler dem Bischof von Ermland Dr. Andreas Thiel die nachgesuchte Audienz und unternahm eine Ausfahrt, nachdem er noch eine Reihe militärischer Meldungen, sowie die Vorträge des Polizeipräsidenten, des Generals von Albedyll und des Grafen Hochberg empfangen hatte.

* Die schlimmen Gerüchte über das Befinden des Prinzen Wilhelm haben sich, wie wir dies erhofft, als übertrieben erwiesen. Der Prinz hat sich am Sonnabend bereits beim Kaiser gesund gemeldet und hat das Kommando seines Potsdamer Regiments wieder übernommen. Wie die „Kr.-Btg.“ aus „durchaus zuverlässiger Quelle“ erfährt, hat es sich bei dem

Ohrenleiden des Prinzen Wilhelm „um eine leichte, absolut ungefährliche, wenn auch anfangs recht schmerzliche Entzündung“ gehandelt. Nur um Rückfälle zu verhindern, mußte die Behandlung mit besonderer Vorsicht geschehen. Der Prinz wird sich aus gleichem Grunde auch noch längere Zeit vor Erkältung schützen müssen und ist darum auch gezwungen, den Jagden, denen er sonst das lebendigste Interesse zuzuwenden pflegte, vor der Hand fern zu bleiben.

* Der Minister des Innern erklärt in Gemäßheit des § 4 Absatz 1 und 2 der Kreisordnung die Stadt Kottbus aus dem Verbands des Kreises Kottbus in der Art für ausgeschlossen, daß dieselbe einen Stadtkreis bildet.

* Der Landgerichts-Rath a. D. Maaser zu Meiningen, welcher vom dortigen Landgericht wegen Beleidigung, begangen bei der Wahlcampagne, zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt worden war, ist von dem Herzog dahin begnadigt, daß er nur eine Geldstrafe von 150 Mark zu zahlen hat.

* Aus Halle wird unterm 6. gemeldet. Einer der angesehensten Bürger Halle's, der Auktionscommissär Kaufmann Paul Rindfleisch, ist mit Hinterlassung bedeutender Wechselfälschungen flüchtig. Der Conkurs ist soeben eröffnet, die Passiven sind bedeutend.

Halle, 9. November. Die „Saale-Zeitung“ erfährt, daß 40 bis 50 Arbeiter in Budau wegen gesehwidriger, gemeingefährlicher, hochverrätherischer Pläne verhaftet wurden. Gravirende Schriftstücke wurden gefunden.

Aus Süd-Thüringen, 5. November. In einem Brunnen in der Saalburg zu Coburg ist in diesen Tagen ein seltenes Fund gemacht worden, nämlich ein aus der Römerzeit, 200 Jahre nach Christi, stammender Frauenschuh. Derselbe ist im Archäologischen Museum zu Coburg aufbewahrt worden.

München, 6. November. Eine jedenfalls geistesgestörte junge Dame aus Stettin, von guter Familie ist kürzlich hierher gekommen, um an dem Platz, an dem König Ludwig II. seinen Tod gefunden, zu sterben. Sie legte sich am Ufer zu Berg auf den Rasen, um dort den Tod zu erwarten. Rechtzeitig wurde sie in Verwahrung genommen und ihren Verwandten übergeben.

Oesterreich.

* Der Mörder des Buchdruckereibesetzers Schloßberg in Wien ist nunmehr in dem unterstandlosen Arbeiter Gerhards Kreitter eruiert. Kreitter erstach Schloßberg wegen verweigerten Almosen. — Im Dom zu Gran (Ungarn) ist Feuer ausgebrochen, durch welches werthvolle Bilder, allerlei Kirchenkleider und Geräthe in der Sakristei verbrannten. Die Kirche selbst blieb unbeschädigt.

Bulgarien.

* Die Sobranje verlagte die Fürstenthwahl auf den nächsten Mittwoch. Man hält nach der Wahlvornahme noch immer eine Modification der Regierung für wahrscheinlich, da mehrere Mitglieder des Cabinetes das Programm der Regentschaft mit der Fürstenthwahl für erledigt betrachten. — Der russische Consul in Burgas forderte die Auslieferung Nabolows.

Der Präfect von Burgas erwiderte, Nabolow ist in den Händen der Militärbehörden, dessen Gegenwart bei der Untersuchung unerlässlich ist. Die Regierung beschloß, Nabolow nach durchgeführter Untersuchung den russischen Behörden auszuliefern. — Einer Meldung des „Pester Lloyd“ aus Triest zufolge vereinigen Oesterreich-Ungarn, England und Italien je zwei Kriegsschiffe zu einem Geschwader, um es als Gegendemonstration gegen das Erscheinen der russischen Schiffe in bulgarischen Gewässern kreuzen zu lassen. Die Türkei hat bereits die Erlaubniß zur Durchfahrt durch den Bosporus ertheilt. — Demselben Blatte wird aus Konstantinopel gemeldet: In Ost-rumelien herrscht allgemeine Panik. Viele flüchten aus Adrianopel; auch die Regierungsbeamten, Officiere und ein großer Theil der übrigen Bevölkerung lebt in großer Angst vor den anarchischen Bewegungen, die an mehreren Orten ausgebrochen sind. Selbst Philippopol ist bedroht.

Geschichtliche Erinnerungen.

11. November 1673 Schlacht am Dnjester.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. November.

* Laut Allerhöchster Verordnung vom 8. November wird der Reichstag auf den 25. November einberufen. In der kommenden Session wird der Wahlkreis Hirschberg-Schnau wahrscheinlich nicht vertreten sein, da der Abgeordnete desselben, unser Barth, sich bekanntlich auf einer Bergnügungskreise in Amerika befindet.

Heute wurde vor dem Schwurgericht zunächst gegen den Schneider und Handelsmann Joseph Strypczak aus Löwenberg verhandelt und zwar wegen Meineids. In der Proceßsache der unverehelichten Marie Sablow in Löwenberg gegen den Wöthtergesellen Thormann wegen Alimentenforderung hatte der Beklagte den Einwand erhoben, daß die Klägerin auch mit anderen Männern intimen Umgang gepflogen habe und zum Beweise für diese Behauptung u. A. auch den heutigen Angeklagten zum Zeugen vorgeschlagen. Am 2. März d. J. hatte dieser denn auch vor dem Königl. Amtsgericht geschworen, daß die Klägerin sich tatsächlich in der angegebenen Weise mit ihm eingelassen habe, und blieb auch heute unentwegt dabei, daß das von ihm damals abgelegte Zeugniß wahr sei, während die heut als Zeugin vernommene Marie Sablow eidlisch bekundete, daß sie mit dem Angeklagten niemals in der erwähnten Weise verkehrt habe, das von demselben abgelegte Zeugniß also falsch sei. Der delikaten Natur der Sache wegen können wir nicht näher auf dieselbe eingehen, müssen uns vielmehr auf die Mittheilung beschränken, daß der Angeklagte von den Geschworenen für nichtschuldig erachtet und auf Grund dieses Verdicts freigesprochen wurde. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Göppert.)

* Ein Bahnsprevel wurde in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. zwischen Rabishau und Alt-Rennitz dadurch verübt, daß eine hölzerne Eisenbahnschwelle quer über das Geleis gelegt wurde, welches kurz darauf ein Zug zu passiren hatte.

Berräther, und so verrieth Goldmann mir, daß Sonnenberg diesen Schein zuerst entdeckt hat.“

Dora blickte den alten Herrn starr an, auf diese Enthüllung war sie nicht vorbereitet gewesen, sie erkannte aber nun auch sofort die Tragweite derselben.

„Das hat Goldmann Ihnen gesagt?“ fragte sie mit gepreßter Stimme. „Sonnenberg soll der Verräther geworden sein? Dann freilich wäre die Maske, die er jetzt trägt, eine bodenlose Unverschämtheit.“

„Der ohne Zweifel bestimmte Absichten zu Grunde liegen“, erwiderte der Oberst ernst. „Vielleicht will er dadurch, daß er selbst sich zu bemühen vorgiebt, Sie von den Nachforschungen abhalten, und ist es nicht unmöglich, daß er diese Nachforschungen für seine eigene Person fürchtet.“

„Sie vermuthen doch nicht, daß er selbst?“ sagte Dora leise mit einem scheuen Blick auf die Thüre, hinter der eben jetzt die Stimme Sonnenberg's sich vernehmen ließ. „Wenn diese Vermuthung begründet wäre —“

„Wir werden hier schwerlich darüber reden können, denn mit ein paar Worten ist das nicht abgemacht“, unterbrach er sie. „Uebrigens bemerke ich auch, daß Sie ausgehen wollen —“

„Ja, in's Theater, aber ich verzichte gerne darauf.“

„Herr Sonnenberg wird Sie begleiten?“

„Er hat mich gestern darum gebeten, und ich gab ihm meine Zusage.“

„So dürfen Sie nun auch nicht zurücktreten“, sagte der Oberst rasch. „Er würde die Schuld auf mich

schieben und sofort errathen, daß ich Sie vor ihm gewarnt habe, und ich glaube, ein schroffer Bruch mit ihm läge nicht im Interesse Gustav's.“

„Sie fürchten diesen Mann?“

„Sicher nicht, gnädige Frau, aber so lange wir keine Beweise gegen ihn haben, dürfen wir auch keinen Verdacht aussprechen. Ich weiß nicht, wie Sie jetzt über Gustav denken und urtheilen, denn immerhin können Sie ihm aus der Verpändung Ihres Namens auch jetzt noch einen Vorwurf machen, aber Sie würden ihm vielleicht einen großen Dienst erzeigen, wenn Sie Sonnenberg beobachten wollten. Fränzchen vermuthet ein Bündniß zwischen ihm und Ihrer Gesellschafterin, sie glaubt dafür Beweise zu haben; aus dieser Vermuthung mögen Sie selbst Ihre Schlussfolgerungen ziehen.“

„Ich kann nicht wohl daran glauben“, erwiderte Dora, leicht das Haupt wiegend. „Ernestine steht ihm sehr kalt und fremd gegenüber —“

„Das mag auch nur Maske sein! Sonnenberg ist in meinen Augen ein Abenteuerer. Sie müssen mit Fränzchen darüber reden, sie wäre schon längst hier gewesen, aber ich hat sie zu warten, bis ich diese Schuldscheinfrage erledigt hatte.“

„Es ist rathsamer, ich komme zu ihr“, sagte Dora rasch, die dunklen Augen zu dem alten Herrn aufschlagend. „Wir können bei Ihnen ungestörter reden, Herr Oberst, und liegen die Dinge so, wie Sie glauben, dann ist es ja auch besser, daß Ernestine keine Kenntniß von dieser Unterredung erhält.“

„In der That, ja, es ist besser so“, nickte er „Wann dürfen wir Sie erwarten?“

„Morgen.“

„Schön, ich will nun auch nicht länger stören. Auf Ihre Discretion darf ich also vertrauen?“

„Ebenso sehr wie auf meine Dankbarkeit!“

„Dann hätten Sie nicht nur Ihre Worte, sondern auch Ihre Blicke, gnädige Frau“, sagte er warnend. „Man wird sehr eifrig zu erforschen suchen, was ich Ihnen mitgetheilt habe. Ein böses Gewissen findet nimmer Ruhe, es wittert überall Unrath.“

„Seien Sie unbesorgt“, erwiderte sie, und abermals glitt ein Lächeln wie Sonnenschein über ihr schönes Antlitz; „ich weiß ja, daß es sich um das Wohl und Wehe des Mannes handelt, der mir der Theuerste auf der Welt ist. Nein, ich mache ihm nun keinen Vorwurf mehr, ich sehe nun nicht in der Verpändung meines Namens einen Verrath an meiner Liebe, ich weiß jetzt, wie edel er denkt und wie tief er fühlt: das Opfer, das er in selbstloser Treue dem Freunde bringen konnte, würde er auch freudig mir, der Geliebten bringen.“

„An diesem Glauben halten Sie fest“, bat er, ihren Handdruck erwidern, „Gustav ist durch und durch ein braver Junge und keines gemeinen Streiches fähig. Schoamillionendonnerwetter, — verzeihen Sie, ich bin ein alter Militair — wenn ich mit Sicherheit wüßte, wer diesen Schandfleck auf seinen ehrlichen Namen geworfen hat, dann — na, ich vertraue auf unsern Hergott, er wird die Wahrheit wohl an den Tag bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Endlich genug Licht!

Die neue patentirte

„Union-Lampe“

ist unstreitig die beste und praktischste aller bisher dagesewenen Petroleum-Lampen und können wir solche angelegentlich empfehlen.

Absolute Gefahrlosigkeit — einfachste Behandlungsweise.

Lichteffect von 40 bis 100 Normalkerzen

(je nach Grösse des Brenners).

Dieses phänomenale Licht ist bisher auch noch nicht annähernd von einer Petroleum-Lampe erreicht worden. Der gleiche Effect wird mit amerikanischem, wie russischem Petroleum erzielt!

Die **Union-Lampe** (nur 1 Docht) ist überall zu empfehlen, wo man die Kosten des elektrischen Lichtes scheut, für Geschäftsräume, Comptoirs, Fabriken, Hôtels, Restaurants und Billards unentbehrlich. Leuchtkraft etwa drei Mal so hell als der Gas-Argentbrenner bei nur $\frac{1}{3}$ Liter Petroleumverbrauch pro Stunde.

Einsatzlampen, Messingbassin mit Cylinder (wie Skizze) 10 Mark; **vollständige Hängelampen** mit Blechschirm 15 Mark, in feineren Ausführungen von 20—100 Mark pro Stück.

Das **Dochteinziehen** ist höchst einfach. Man schraube den oberen Korb sowie das Brandrohr mit Schlüssel ab und ziehe den Docht über das innere feststehende Rohr. Darauf schiebe man das Brandrohr wieder über den Docht und schraube es auf dem Mittelbassin fest; danach den Korb und setze dann schliesslich die Brandscheibe ein.

Bei **jedesmaligem Anzünden** der Lampe wolle man, um die Metalltheile vorerst ein wenig zu erwärmen, die **Flamme unter der Messinghülse eine Minute klein** brennen lassen und dieselbe dann erst zu ihrer vollen Stärke reguliren. Es wird **dadurch ein ruhiges, gleichmässiges Brennen** der Lampe bewirkt.

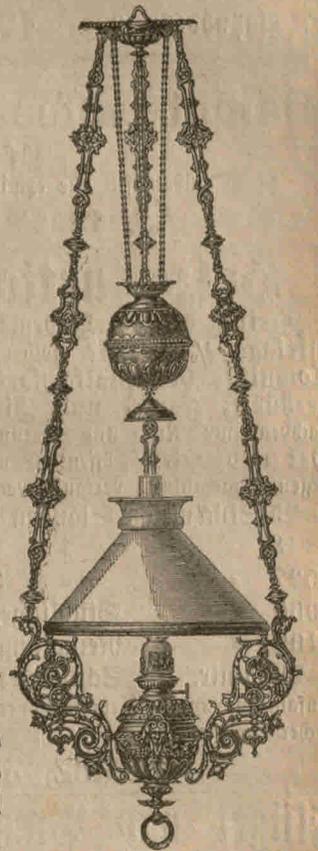
Schliesslich wird noch darauf aufmerksam gemacht, dass es nöthig ist, die Union-Lampe, wie jede andere Lampe, täglich **sorgfältig zu reinigen** und das Bassin genügend **nachzufüllen**.

Union-Einsatzlampen, wie nebenstehende Skizze, können zu den meisten älteren Hängelampen-Gestellen, mit Einsatzungen oder **durchbrochenen** Bassinkörben, ohne besondere Schwierigkeiten verwandt werden.

Neben diesen Union-Lampen unterhalten wir, wie bisher, eine bedeutende Auswahl in **Hänge-, Tisch- und Wandlampen**, sowie **Ampeln** zu thatsächlich billigen Preisen und unter Garantie für saubere Ausführung und nur reeller Prima-Waare.



$\frac{1}{2}$ natürliche Grösse.



Teumer & Bönsch,

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Bazar für Geschenke,

Eisenwaaren-Handlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft,

Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 und 2, parterre und I. Etage.

3246

Ernst Wecker's Seifen-Fabrik-Niederlage

in Hirschberg, Butterlaube 30,

empfiehlt garantirt reine Kernseifen, reell und preiswerth, grüne und Glain-Seifen von 20 Pf. pro Pfd. ab.

Specialitäten der Fabrik:

Flüssige Universalseife, reinigt und klärt, ohne die Wäsche anzugreifen,
Kaltwasserseife, ohne den schädlichen Chlorgehalt hergestellt,

Desinfection-Carbol-Hausseife, sicherstes Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten.

Auch billige Seifen, trocken und zugewogen, 25 bis 35 Pf. pro Pfund.

Morgen Auswahl von

Fischen.
Fr. Günther.

3245

Einen Lehrling

Wendlandt,
Schuhmachermeister.

sucht
2849

General-Versammlung

des Pestalozzivereins u. d. Kreis-L.-Bittwenkassen am 13. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, im Concertsaal hier. Jahresbericht, Rechnungslegung, Unterstüzungen, Vorstandswahl. 3243

Chorgesangverein.

Heut Donnerstag, Abends 8 Uhr, Uebung für Damen, Freitag, Abends 8 Uhr, Uebung für Herren in der Aula der Volksschule.

Am 3. September 1885 machte ich meinen geehrten Freunden und Kunden die Anzeige, daß ich mein Geschäft dem Herrn **C. W. Friedrich** übergeben und ich meinen Wohnsitz nach Breslau verlegt habe. Seit 1. October d. J. nun wieder hier wohnhaft, mache ich heute die ergebene Mittheilung, daß ich Geschäfte auf eigene Rechnung nicht mehr mache, sondern, nachdem ich die volle Ueberzeugung habe, daß die Bemühungen und Bestrebungen des Herrn **C. W. Friedrich**, die geehrte Kundschaft höchst reell, prompt und billig zu bedienen, in weiten Kreisen Anerkennung gefunden, ich demselben meine geschäftliche Thätigkeit widme, mit dem Bestreben, ihm durch meine persönliche Unterstützung meine frühere, werthgeschätzte Kundschaft ganz zuzuwenden.

Mit der Bitte, demselben und mir auch ferner geneigtes Wohlwollen entgegenzubringen, zeichne

Hochachtungsvoll

3251

W. Meyer.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Zrubank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Geschmückte Holzwaaren

als: 3244

Rauchtische (altdentsch), Stoßständer, Cigarrenständer, Pfeifenbretter, Schlüsselschränke, Notenständer, Noten Stageren, Bücher-Stageren,	Schaukelstühle, Fußbänke, Faulenzer, Tabakskästen, Bürstenkästen, Staubtuchkästen, Handtuchhalter, Garderobenhalter,	Convertständer, Aschebecher, Theeklöße, Haussegenrahmen, Journalmappen, Uhrständer, Kalender, Knäuelbecher,
--	---	--

dazu fertige und aufgezeichnete **Stickerien** auf
Sammet, Peluche, Tuch etc. in bedeutender Auswahl.

Stuhl-Vorduren.

Teppiche, Kissen, Schuhe etc.
Haussegen und sämtliche **Silber-Canevas-Artikel** für Kinder.
Material zur **Silber-Filigran-Arbeit**
in Kästchen nebst Anleitung empfiehlt

Rosa Kluge, geb. Berju,

Bahnhofstr. 9. (Inhaber: Emil Kluge).

Dampf-Caffee Carlsbader Mischung II,

Pfund 120 Pennige, 3248

übertrifft alle existirenden Sorten an Geschmack und Aroma.
Carl Oscar Galle, Special-Caffee-Geschäft.

Holz=Auction!

Freitag den 12. November, Vormittags 1/10 Uhr sollen aus den **Lomnitzer Dominialforstorten Langerhübel, Espich und Finkenberg** nachbenannte Nutz- und Brennholz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

- 25 Stück weiche Stangen 1. Klasse,
- 18 " " " 2. " "
- 527 " " " 3. " "
- 2000 " " Stacheln,
- 100 " " Reifglanghaufen,
- 20 Rmtr. " Scheite u. Knüppel.

Anfang am Langenhübel unweit der Schwarzbacher Grenze. 3218

Schulz, Förster.

Flügel und Pianinos,

billigt,
Ratenzahlungen bewilligt.
Photographien, Preislisten franco gratis.
Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Preussische Lotterie.

Berlin, 9. November. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 175. königlich preussischer Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von 45000 Mk. auf Nr. 49094, 1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 9492, 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 171760, 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 110072, 12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 23617 39980 51926 95253 102662 116486 146321 150841 153505 162526 170856 187810. — Bei der Nachmittags-Ziehung fielen: 1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 189492, 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 111335 und 140584, 12 Gewinne von 300 Mk. 18143 17575 23335 29208 59250 68099 80895 103577 120099 130032 163785 167365.

Frauen-Verein.

Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes eruchen wir die gütigen Wohlthäter und freundlichen Gönner unseres Vereins, die uns zugehenden Liebesgaben uns bald zukommen zu lassen, damit wir rechtzeitig unsere Arbeiten beginnen und unsere Bestimmungen treffen können. Die **Weihnachts-Geschenke** müssen wir wieder auf unsere sechszig Vereins-Schülerinnen beschränken. — Die unterzeichneten Bezirks-Vorstands-Damen sind bereit, die Geschenke in Empfang zu nehmen. 2893

Hirschberg, den 7. October 1886.]

Familien-Nachrichten.

Geschickungen.

September. 26. Cigarrenmacher Gustav Kochlowky hierf. mit Martha Hempel hierf. und Bergbauer August Jentsch in Hermsdorf mit Auguste Fiedler in Landeshut. — 27. Tischlermeister Robert Krieger das. mit Emma Simon das. und Schuhmacher Carl August Bleicher in Leppersdorf mit Emma Auguste Brückner in Schreibendorf.

October. 3. Handelsmann Ernst Gottlieb Ephraim Klemm in Flaschenseifen mit Anna Pauline Marwald in Eichberg, Gefangenenaufseher Carl Hante hierf. mit Marie Ester in Cummersdorf, Buchhalter Wilhelm Kitzelmann hierf. mit Elisabeth Antonie Schedel hierf., Kaufmann Gustav Wilhelm Alexander Barisch in Greiffenberg mit verm. Lehrer Caroline Marie Elisabeth Rippe, geb. Münzly in Cummersdorf, und Freihausbesitzer August Hampel in Nieder-Märzdorf mit Louise Pohl in Krausendorf. — 4. Gastwirth Erdmann Krinke in Landeshut mit Emma Kriebel das. — 5. Handelsmann August Hummler das. mit Marie Seidel das. und Buchhalter Martin Köhner das. mit Bertha Ludwig das. — 10. Kesselbeizer Carl Rauer in Cummersdorf mit Anna Lütich das., Tagelöhner Ernst Wilhelm Geisler in Bernersdorf mit Marie Louise Franz in Hartmannsdorf und Haushälter Heinrich Conrad Neumann in Landeshut mit Pauline Genevieve Neumann in Leppersdorf. — 11. Buchhalter Ernst Hermann Gustav Glühner in Honnover mit Alwine Ida Agnes Lauer hierf. und Gasthofbesitzer Johann Esner in Liebau mit Anna Schmidt hierf. — 12. Apotheker Carl Rudolf Geier in Berlin mit Clara Bertha Emma Emilie Ernich hierf. — 13. Zimmermann Oswald Julius Richard Scholz hierf. mit Christiane Paternoga hierf. — 18. Königl. Forst-aufseher Franz Theodor Adolf Borte in Bauche mit Anna Auguste Emilie Krause hierf. — 23. Ingenieur Arnold Quatram in Mannheim mit Elise Buds hierf. und Maurer Traugott Leberrecht Hoffmann in Grunau mit verm. Marie Ziegert, geb. Zymalska das.

Meteorologisches.

10. November, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 722 1/2 mm (gestern 718 1/2). Luftwärme +7° R. Niedrigste Nachttemperatur +4 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Der Vorstand.

H. A.: Antonie Tscherner.

Bezirks-Vorsteherinnen.

Frau Partikulier **Dausel**, Fr. **Fliegel**, Schützenbezirk a. Fr. **Ganzert**, Schützenbezirk b. Fr. **Lorenz**, Burgbezirk. Fr. **Mittag**, Langgassenbezirk. Fr. **Opitz**, Schildauerbezirk. Frau Stadtrath **Sack**, Kirchbezirk. Frau Rentier **Tiltz**, geb. **Zinnecker**, Bober- und Mühlgrabenbezirk.

Um meinen sehr geehrten Abnehmern zu beweisen, daß ich nicht nur die **besten Qualitäten** führe, sondern auch **sehr billiger** als die Concurrrenz bin, offerire ich und mache heut meine Preise für die Wintersaison **bekannt:**

Französische junge Schooten

(kein Vergleich zu Braunschweiger).

Extra Kaiserschooten non plus ultra 2 Pfd. 1,75 Pf.
dto. 1 " 90 "
dto. 1/2 " 55 "
Ia. Kaiserschooten fein u. süß 2 " 1,10 "
dto. 1 " 60 "
Braunschweiger j. Schooten 2 " 1,00 "
dto. 1 " 55 "

Braunschweiger Spargel

(von Grunsfeld Söhne).

Kaiserspargel Ia 2 Pfd. 2,20 Pf.
dto. 1 " 1,25 "
dto. II. 2 " 1,80 "
dto. 1 " 1,30 "

Schnittbohnen

2 " 75 "
1 " 50 "

junge Carotten

2 " 1,80 "
1 " 75 "

Meine Gemüse sind sämtlich **Netto-**

Inhalt nicht Brutto. 3247

Carl Oscar Galle.

Erstes Delicatezgeschäft und größtes Lager am Blake.

Stadttheater

und Concerthaus.

Heute, Donnerstag den 11. November:

Bellini-Soirée

verbunden mit **physikalischen, dramatischen, gesanglichen und komischen Aufführungen.**

Das P. T. Publikum wird auf die allerneueste Sensations-Pièce

„Das Verschwinden einer jungen Dame“ vor den Augen des Publikums ganz besonders aufmerksam gemacht.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann **Jelisch** und an der Abendkasse zum Preise von 1 Mk., 75 Pf., 50 Pf. und 30 Pf. zu haben. 3239

Arbeitsbücher,

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätig bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg.

Berliner Börse vom 9. November 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Procent.
20 Fres.-Stücke	16,13	Pr. Bd.-Cb. VI. rüd., 115	4 1/2 114,50
Imperials	—	do. do. X. rüd., 110	4 1/2 111,80
Deherr. Banknoten 100 Mk.	163,20	do. do. X. rüd., 100	4 102,10
Russische do. 100 R.	193,50	Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	5 117,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,70
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,40	do. do. rüd., à 110	4 1/2 110,60
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,00	do. do. rüd., à 100	4 102,40
do. do.	3 1/2 102,70	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,75	Breslauer Disconto-Bank	5 92,25
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,90	do. Wechsel-Bank	5 102,60
do. do.	3 1/2 102,60	Niederlausitzer Bank	5 93,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,40	Norddeutsche Bank	6 1/2 148,90
do. do.	4 105,60	Oberlausitzer Bank	5 104,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 99,60	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 462,00
Bosensche do.	4 102,70	Pommersche Hypotheken-Bank	0 62,50
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 100,75	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 117,90
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 99,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 107,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	3 1/2 136,00
Pommersche Rentenbriefe	4 104,20	Preussische Hypoth.-Beri.-A.	5 96,00
Bosensche do.	4 104,10	Reichsbank	6 1/2 139,60
Preussische do.	4 104,10	Sächsische Bank	5 119,75
Schlesische do.	4 104,10	Sächsischer Bankverein	5 105,50
Sächsische Staats-Rente	3 93,40	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 148,90	Erdmannsdorfer Spinnerei	5 135,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 98,00
Deutsche Gr. Bd. Pfdbr.	3 1/2 98,00	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 297,50
do. do. IV	3 1/2 98,00	Braunschweiger Gute	6 125,10
do. do. V	3 1/2 94,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 124,50
Pr. Bd.-Cb. rüd., I. u. II 110	5 112,75	Schlesische Feuerversicherung	30 1630
do. do. III rüd., 100	5 107,00	Ravensbg. Spin.	7 119,25
do. do. V. rüd., 100	5 107,00	Bank-Discont 3 1/2 % — Lombard-Binstas 4 1/2 %	
do. do. VI.	5 101,50	Privat-Discont 2 3/8 %	



Weiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Donnerstag den 11. November 1886.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. November.

* Morgen (Donnerstag) haben wir St. Martin, oder, wie es im Volksmunde heißt, Martini, der bekanntlich auf dem Schimmel geritten kommen soll, was so viel bedeutet, als daß uns dieser Tag häufig Schnee bringt und somit den Anfang des Winters bildet. Martini ist der Tag eines tüchtigen und prächtigen Gänsefests, und wer es sich irgendwie leisten kann, der achtet ja darauf, daß solch ein geschätzter Vogel die Krone der Mahlzeit bildet. Denn: Eine gute, gebratene Gans u. s. w.! Wem verdanken wir aber das Martinsfest? Die alten Germanen sind es, von denen wir die freilich längst verwirklichten Gebräuche übernommen haben. Sie feierten im November ihr großes, dem Wotan oder Odin geweihtes Herbstbankfest. Da wurden viele Thiere geopfert: Pferde, Rinder und unter den Vögeln wahrscheinlich auch Gänse ihm geschlachtet. Später, als jenem heidnischen Feste durch das Christenthum eine andere Bedeutung untergeschoben ward, trat St. Martin, dem der 11. November von der Kirche geheiligt, an die Stelle Wodans. Freilich hatte es der asketische Heilige wohl niemals geahnt, daß gerade er zum Patron jener großartigen Schwelgereien werden würde, die im Mittelalter das St. Martinsfest auszeichnen pfligten. Denn obgleich er als Bischof von Tours alle Ansprüche auf ein angenehmes und weltliches Leben geltend machen konnte, so zog er sich doch um die Mitte des 5. Jahrhunderts als Einsiedler in seine Zelle zurück und wirkte mit 80 Männern für die Verbreitung des Christenthums bis in sein 85. Lebensjahr. Jene Festfeier aber war im Lande bedeutungslos geworden. Da Thieropfer vom Christenthum verboten waren, so begnügte man sich, die früher den Göttern dargebrachten Opfer selbst zu verpeisen. Und da nicht jeder Hausvater in der glücklichen Lage war, einen Ochsen zu spendiren, so blieb es bei dem Gänselein. Gebäck und allerlei leckere Waare durfte schon damals bei keinem Festmahl fehlen. So badete man z. B. zu Weihnachten in Thüringen und Sachsen die Stollen oder Hollenzöpfe, auch Ueberbleibsel der alten Opfer, welche der Frigga, der Göttin der Fruchtbarkeit der Thier- und Pflanzenwelt dargebracht wurden. Ähnlich mag es sich mit dem Martinshorn verhalten, das anfänglich die Hufe der geopfertem Pferde darstellen sollte. Darum sollten auch von rechts wegen die Martinshörner nicht an den Enden zugespitzt sein, sondern vielmehr breitkantig und abgeschrägt; sie sollten überhaupt mehr aufrecht stehenden Hagen gleichen, als flachen abgerundeten Hörnern, mit denen sie doch ursprünglich nichts zu thun haben.

In der zweiten Verhandlung des Schwurgerichts handelte es sich um ein Opfer des Fusels! Der Tagearbeiter Carl Wilhelm Strehler in Ralschin, ein notorischer Schnapsäufer, hatte sich am Abend des 29. Juni cr. wieder einmal angetrunken und gerieth bei seiner Heimkunft mit seiner Frau in Streit. Dasselbe entfernte sich alsbald mit ihrem einzigen Kinde aus dem Hause und nun faßte Strehler den Entschluß, das nur von ihm, seiner Frau und seinem Kinde bewohnte Haus, welches dem Viehschleußer Rehnert in

Ralschin gehörte, anzuzünden, damit die Sachen seiner Frau verbrennen sollten! Nachdem er diesen Entschluß ausgeführt, flüchtete er in den Wald, wo er verhaftet wurde. Sowohl vor dem Amtsvorsteher, als auch später vor dem Amtsrichter hatte er die That sofort eingeräumt; in der Hauptverhandlung gab er jedoch anfänglich an, daß er sich weder auf die That selbst, noch auf seine früheren Aussagen besinnen könne, und der Gerichtshof beschloß deshalb, den geistigen Zustand des Angeklagten durch ein ärztliches Gutachten feststellen zu lassen. Bevor aber Herr Kreis-Physikus Dr. Herrmann erschienen war, gestand der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Handlung ein, schützte jedoch vor, daß er bei Begehung der That unzurechnungsfähig gewesen sei. Der Herr Sachverständige erklärte, daß es vorkomme, daß Gewohnheitsstrinker mit der Zeit gedächtnisschwach würden, doch sei er überzeugt, daß der Angeklagte, als er das Verbrechen beging, vollkommen gewußt habe, was er that. Die Geschworenen sprachen auf Grund alles dessen das Schuldig über den Angeklagten aus, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer.

Gestern fand nur eine Verhandlung statt und zwar gegen den Schneidermeister Louis Scholz aus Plagwitz bei Löwenberg wegen Brandstiftung. Derselbe war am 21. Februar d. J., Abends, in den Kreischam des Herrn Kössler in Plagwitz gekommen und zwar in angezucktem Zustande, hatte dort noch mehr getrunken, sich in den Tanzsaal begeben, wo eine Theater-Vorstellung stattfand, und diese letztere durch lautes Reden und unpassendes Benehmen gestört, weshalb er von dem Gastwirth hinausbefördert wurde. Etwa eine halbe Stunde später stand das Dach des Kreischams auf der hinteren Seite des Hauses in Flammen. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht und der Verdacht fiel sofort auf den Angeklagten, welcher denn auch noch in derselben Nacht durch den Ortsvorsteher verhaftet wurde, wobei er sich mehrfach widersetzte. Im Gefängniß zu Löwenberg soll er nun einem Mitgefangenen, dem Arbeiter Berndt, ein Geständniß abgelegt haben, was er jetzt jedoch bestreitet und behauptet, sofort, nachdem er von Kössler hinausgeworfen worden, nach Hause gegangen zu sein. Dieser Berndt, der gestern vernommen und vereidigt wurde, blieb aber bei seiner früheren Aussage, und obwohl der Verteidiger, Herr Justizrath Wiesner, ihn als einen gänzlich unglaubwürdigen Menschen hinstellte, schlossen sich die Geschworenen doch dem Antrage des Herrn Staatsanwalts an und sprachen das Schuldig gegen den Angeklagten aus. Die Strafe lautete auf 2 1/2 Jahr Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die neunmonatliche Untersuchungshaft wurde mit vier Monaten in Anrechnung gebracht.

*† Zu welchen Gräueltthaten der ausgebildete Byzantinismus führen kann, beweist die in unserer vorletzten Nummer gebrachte Mittheilung, daß die russ. Regierung der Stadt Reval in Esthland befohlen hat, binnen 14 Tagen das Vermögen sämtlicher evangelischer Kirchen der Stadt in den Besitz des Staates bezw. der Staatskasse überzuführen; sie hat ferner gleichzeitig der Stadt verboten, aus kommunalen Mitteln irgend etwas für die Fortführung oder Erhaltung des evangelischen

gebirge.

tagen.

7. Jahrg.

weiteren Nachrichten über die Uebererlin, das Inognito des „Hauptmann“ die Geschichten, die in Berliner Intervention einer allerhöchsten Person widerlegen sich damit von selbst.

wohnt, bei Bezahlungen von Rechnungswisungen das Postanweisungsehen, ist einem Geschäftsmanne in geworden. Er hatte 20 Pf. Porto abzapfänger forderte aber den ihm zugang von 3 Mk. 30 Pf. voll. Es kam Beklagte wurde verurtheilt, nicht nur 20 Pf., sondern auch die entstandenen auf 19 Mark 60 Pf. belaufen, zu

der römischen Meldung der „Germania“ npolitischen Verhandlungen einen guten mblicklich beschränken sie sich auf die nzeige und die Frage der religiösen

geschäftliche Todesanzeige steht alten der heutigen Morgenblätter. Die n „Kloß“ versammelt worden. Ihre ihr Director. Es wird uns direct ehr geschlossenen „Privatpost“-Bureau der Niedergang des Geschäftes die fort-nachlässigung der Geschäftsleitung und er durch den bisherigen Director Herrn sei, eine Revision der Bücher habe ntlaffung nothwendig gemacht und die st werde sich mit der Angelegenheit zu — Welche Unsicherheiten für den gens durch die sogenannten Privat-l, beweist u. a. der Umstand, daß vom bis 31. October nicht weniger als ene Karten, mit Marken von Privat-

antwortete Ernestine. „Daß der Oberst ich begreiflich, der Verbrecher ist sein die Rücksichten auf seine eigene Ehre ihn einzutreten. Aber daß auch an-l könnten, halte ich für unmöglich, es ed in der Beweiskette, worauf die An-berg sich stützt. Man sollte doch end-ta fallen lassen, Dora, es verursacht angen, die besser vermieden werden.“ einen Gedanken gebieten!“ sagte Dora Gustav Dornberg schuldlos ist, wie ich e und noch in dieser Stunde glaube, e mein Mitleid und meine herzliche

Schuldscheins?“ spottete die Gesell-

!!“

it der Herr Oberst über diesen Schein en?“ fragte Sonnenberg gleichgiltig, Hand langsam durch den schwarzen

Sie strich mit der Hand über ihre Stirn, warf noch einmal einen prüfenden Blick auf ihr Ebenbild und trat dann mit einem Lächeln auf den rothigen Lippen in das Bouboir, in dem Sonnenberg und Ernestine warteten.

Ihrem jetzt durch die Warnung geschärften Blick entging es nicht, daß Theo Sonnenberg bei ihrem plötzlichen Eintritt leicht zusammenfuhr, und Ernestine sich hastig abwandte; es unterlag für sie keinem Zweifel, daß hier während ihrer Abwesenheit eine vertrauliche Unterredung stattgefunden hatte.

„Der Herr Oberst ist ein alter Mann, und in ihrem Denken und Handeln sind alte Leute oft kindisch,“ spottete Ernestine.

„Ich möchte dieser Ansicht doch nicht so ohne Weiteres beipflichten,“ sagte Sonnenberg scheinbar gedankenvoll, „es ist sehr wohl möglich, daß der alte Herr eine solche Entdeckung gemacht hat.“

War das auch Verstellung? Dora beobachtete ihn scharf, sie konnte keinen Zug in seinem Antlitz entdecken, der darauf hindeutete, daß er nicht so dachte, wie er sprach. —

Dart fuhr.

„Wenn er das gekonnt hätte, würde er es wohl sofort nach der Verhaftung Gustav's gethan haben,“ erwiderte Dora in demselben gleichgiltigen Tone. „Und wenn mir jetzt noch so sehr daran läge, Aufschluß darüber zu erhalten, würde ich den Acherer Goldmann besuchen.“

„Dadurch würdest Du Dich nur vor diesem Elenden erniedrigen!“ sagte Ernestine warnend.

„Und was könnte er Ihnen sagen?“ fügte Sonnenberg hinzu, während er einen Blick auf seine Uhr warf.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonz sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Geschützte Salzaaren

Rauchfische (altdentsch),
Stockfänder,
Cigarrenfänder,
Pfeifenbretter,
Schlüsselschränke,
Notenständer,
Noten-Stagehen,
Bücher-Stagehen,
Schaufel
Fußbänl
Faulenz
Tabakst
Bürsten
Staubtu
Handtu
Gardere

dazu fertige und aufge
Sammet, Peluche, Tu

Stuhl=

Teppiche, Ki
Hauslegen und sämtliche Sil
Material zur Si
in Kästchen nebst

Rosa Kl

Bahnhofstr. 9. (Inhabe

Dampf-Caffee Carl

Pfund 12

übertrifft alle existirenden
Carl Oscar Gal

Holz=Auction!

Freitag den 12. November, Vo
mittags 1/10 Uhr sollen aus de
Lomnitzer Dominialforstorten Lau
gerhübel, Espinich und Finkenber
nachbenannte Nutz- und Brennholz a
Ort und Stelle öffentlich meistbieten
gegen Baarzahlung verkauft werden:

- 25 Stück weiche Stangen 1. Klasse
- 18 = = = 2. =
- 527 = = = 3. =
- 2000 = = Stüchlinge,
- 100 = = Reifiglanghausen,
- 20 Rmtr. = Scheite u. Knüppe

Anfang am Langenhübel unweit der Schwar
bacher Grenze. 321

Schulz, Förster.

Flügel und Pianinos

billigt,

2762 Katenzahlungen bewilligt.
Photographien, Preislisten franco gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,

Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb

Preussische Lotterie.

Ohne Gewähr.

Berlin, 9. November. Bei der heute ange
fangenen Ziehung der 2. Klasse 175. königlic
preussischer Klassen-Lotterie fielen Vormittags
1 Gewinn von 45000 M. auf Nr. 49094
1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 9492, 1 Ge
winn von 15000 M. auf Nr. 171760, 1 Gewinn
von 5000 M. auf Nr. 110072, 12 Gewinn
von 300 M. auf Nr. 23617 39980 51921
95253 102662 116486 146321 150841 153504
162526 170856 187810. — Bei der Nachmittags
Ziehung fielen: 1 Gewinn von 10000 M. au
Nr. 189492, 2 Gewinne von 500 M. auf Nr
111335 und 140584, 12 Gewinne von 300 M
13143 17575 23335 29208 59250 63099 80894
103577 120099 133032 163785 167365.

Frauen

Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes eruchen wir die gütigen Wohlthäter und
freundlichen Gönner unseres Vereins, die uns zugebachten Liebesgaben uns bald zukommen zu
lassen, damit wir rechtzeitig unsere Arbeiten beginnen und unsere Bestimmungen treffen können.
Die Weihnachts-Ginbescherung müssen wir wieder auf unsere sechzig Vereins-Schüle-
rinnen beschränken. — Die unterzeichneten Bezirks-Vorstands-Damen sind bereit, die Geschenke in
Empfang zu nehmen. 2893

Hirschberg, den 7. October 1886.]

Der Vorstand.

H. A.: Antonie Tscherner.

Bezirks-Vorsteherinnen.

Frau Partikulier Dausel, Fr. Fliegel, Schützenbezirk a. Fr. Ganzert, Schützen-
bezirk b. Fr. Lorenz, Burgbezirk. Fr. Mittag, Langgassenbezirk. Fr. Opitz, Schildauer-
bezirk. Frau Stadtrath Sack, Kirchbezirk. Frau Rentier Titz, geb. Zinnecker,
Bober- und Mühlgrabenbezirk.

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Koehl.

Druck: Paul Dertel (vormals W. Pfund), Hirschberg.

Um meinen sehr geehrten Abnehmern
zu beweisen, daß ich nicht nur die besten
Qualitäten führe, sondern auch stets

Concerthaus.

Morgen, Freitag den 12. November:

Kultus zu thun! Die einzelnen Gemeindeglieder müssen
also die dazu nöthigen Mittel privatim aufbringen;
aber bei der offenbaren Absicht der Regierung, die
evangelische Kirche auszurotten, wird man ihnen auch
dabei, wenn sie überhaupt dazu im Stande sind, aller-
hand Schwierigkeiten in den Weg legen. Wenn man
— sagt richtig der „Reichsbote“ — zu solchen Ge-
waltthaten gegen die Kirchen schreitet, so wird man
vor kleineren Maßregeln nicht zurückschrecken, zumal
die ganze Aktion von dem Panislaovismus ausgeht, der
in der evangelischen Kirche den Hort des Deutschthums
wie in der griechischen den Hort des Russenthums sieht
und deshalb die erstere zerstören will, um mit ihr das
Deutschthum auszurotten. Es ist dieselbe Russifi-
kierungsmethode, wie sie sich jetzt in Bulgarien ab-
spielt. Es ist tief traurig und beschämend, daß das
zur Rüste gehende 19. Jahrhundert solche Dinge vor
seinen Augen sich muß abspielen sehen, ohne daß die
europäische Kulturwelt ihr entrüstetes Veto dagegen
einlegt. Man meint, die Zeiten des Dschingis-Chan
seien wiedergekehrt.

Lähn, 8. November. In Nr. 86 d. Bl. ist be-
gründete Klage erhoben worden über widerrechtliche
Entfernung eines Wegweisers. Derselbe ist
etwa 100 Schritt von seinem innegehabten Stand-
punkte entfernt in ein Gebüsch geschleppt, dort auf-
gefunden worden, und wird seiner Bestimmung wieder
zurückgegeben werden. Wir möchten an dieser Stelle
zugleich Veranlassung nehmen, jeden Menschen- und
Naturfreund, sei er Mitglied des N.-G.-V. oder sei er
es nicht, in Aller Interesse zu bitten, nach Maßgabe
seines persönlichen Einflusses darauf hinzuwirken, daß
die vom genannten Verein hergestellten Bauten, An-
lagen und dergl. vor jeglicher Beschädigung durch
Muthwillen oder aus böser Absicht geschützt werden
und bewahrt bleiben. — Der wissenschaftliche Lehrer
am hiesigen Pädagogium, Herr Dr. Kowalski, ist
an das Gymnasium zu Görlitz berufen worden.

(Volksfrd.)

S. Volkenhain. Herr Regierungs- und Schulrath
A. Giebe revidirte zufolge Auftrags der Königl. Regierung
zu Regnitz am verflossenen Freitage die evangelische einklassige
Schule zu Hohenhelmsdorf mit der dazu gehörigen Filial-
schule zu Ober-Helmsdorf (Razengraben). Oftern künftigen Jahres
soll die Lauschkule in Razengraben aufgehoben und in Hohen-
helmsdorf Halbtagunterricht erteilt werden.

rn. Görlitz, 9. November. Durch den schlesischen Sach-
verständigen für Reklams-Untersuchungen, Herrn Kunstgärtner
Bromme in Grünberg, ist das Vorhandensein der Blutlaus
in hiesigen Obstgärten constatirt worden. Seitens der hiesigen
Behörden wird die dadurch notwendig gewordene Controlle
eifrig betrieben werden. — Am Sonntag verstarb hierelbst
im Alter von 86 Jahren der Bürgermeister a. D. Herr Her-
trumpf, früher in Hirschberg angestellt. — Morgen con-
certirt hier Herr Professor Wilhelm im Verein mit Herrn
Pianist Niemann.

Schreiberhau, 7. November. Der äußere Bau
der neuen katholischen Kirche hierelbst ist jetzt
fertiggestellt. In dem Inneren der schönen Kirche,
die auf Kosten des Herrn Grafen Schaffgotsch auf-
geführt ist, haben bereits Kanzel und Altäre ihre Auf-
stellung erhalten. Die Ausschmückung durch Holzschnitz-
arbeiten ist durch Herrn Kunstschülermeister Dorf aus
Glag geschehen.

Fauer, 8. November. Ein Radfahrer fuhr
am Sonnabend Nachmittag auf dem Wege nach Tschir-
nitz mit seinem Rade in einen Graben und stürzte so
unglücklich, daß er sich ein Bein zweimal über
dem Knöchelgelenk brach. Derselbe hatte vorher

noch das Malheur, einen Kinderwagen zu überfahren,
wodurch ihm Entschädigungskosten entstanden sind.

Schweidnitz, 8. November. In der Belei-
digungssache gegen den Rechtsanwalt a. D. Studt
zu Charlottenburg und den Redacteur Boy von hier
wegen Beleidigung des Bürgermeisters Philipp durch
die Presse wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit
verhandelt. Der Gerichtshof erkannte in Ueberein-
stimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts gegen
den erstgenannten auf 6 Monate Gefängniß und gegen
Redacteur Boy auf Freisprechung.

Penzig, 9. November. Die hier herrschende
Diphtheritis hat einen solch' bedeutenden Umfang
und bössartigen Charakter angenommen, daß seitens
der Behörden gestern sämtliche Schulen hierelbst ge-
schlossen worden sind. In Amtsbezirk Penzig ist die
Bestimmung, daß jeder Krankheitsfall bezw. verdächtige
Krankheitserscheinung bei Vermeidung von Ordnungs-
strafen seitens der Familienhäupter, Ärzte u. sofort
zur Anzeige zu bringen ist, wiederholt publicirt worden.
Es ist um so nothwendiger, als in der letzten Zeit
auch der Typhus hierorts ausgebrochen ist.

Rottbus, 7. November. Im Schwurgerichtssaale
hat gestern der Aufruhrprozeß gegen 17 junge
Leute begonnen, die sich wegen folgender Sache zu
verantworten hatten: Am 30. April d. J. fand im
Schützenhause zu Spremberg die Bestellung der Militär-
pflichtigen statt. Es ging dabei, wie immer bei solchen
Gelegenheiten, etwas laut her. Der Polizeiergeant
Hubrich sah sich mehrfach veranlaßt, in energischer Weise
Ruhe zu gebieten. Einige Zeit, nachdem die Musterung
beendet war, begegnete Hubrich einem Trupp junger
Leute, in militärisch geordnetem Zuge, die sozialdemo-
kratische Lieder sangen. Der 21jährige Spinner Säbischka
ging dem Zuge mit einer improvisirten rothen Fahne voran,
das heißt, er hielt einen Spazierstock in die Höhe, an
dem ein Taschentuch mit rothem Untergrunde befestigt
war. Hubrich forderte den Säbischka auf, die rothe
Fahne zu entfernen und verbot außerdem der Menge
das Singen der sozialdemokratischen Lieder mit dem
Bemerkten: die Leute sollten lieber Soldatenlieder singen.
Diese Bemerkungen beantwortete die Menge, etwa 40
Mann, mit Hohn. Säbischka soll dabei mit seinem
Stoche herumgefuchelt und gerufen haben: „haut ihn,
nieder mit dem Schuft!“ Der Beamte forderte nun
die Menge wiederholt auf, auseinander zu gehen.
Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht nur keine Folge
gegeben, sondern Säbischka drängte auf den Beamten
ein, und als letzterer denselben festnehmen wollte, stürmte
die Menge auf den Beamten ein, warf ihn mit Steinen,
schlug ihn mit Stöcken, sodaß er nicht nur den Arrest-
tanten wieder loslassen mußte, sondern auch zur
Erde fiel und sich das Knie verletzete. Nunmehr zog
der Beamte seinen Degen und schlug mit demselben
auf die Menge ein. Am folgenden Abend, dem 1. Mai,
an einem Sonnabend, wiederholte sich der Excess in noch
bedeutend ärgerer Weise, so daß gegen die Häufelsführer
desselben Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben
worden ist.

Vermischtes.

— Aus der Schule. Lehrer: „Es giebt ver-
schiedene Arten von Stiftungen, als z. B. Waisenhaus-
stiftung, Blindeninstitutstiftung, Krankenhausstiftung zc.
Kann mir einer von euch noch eine nennen?“ —
Schüler: „Brandstiftung.“

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Koehl. Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Polenische do.	4	104,10	Sächsische Bank	5 1/2	119,75
Preussische do.	4	104,10	Schlesischer Bauverein	5	105,50
Schlesische do.	4	104,10	Industrie-Actien.		
Sächsische Staats-Rente	3	93,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	—
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	148,90	Breslauer Pferdebahn	5	135,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.					
Deutsche Gr. Ab. Pfdb.	3 1/2	98,00	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	297,50
do. do. IV	3 1/2	98,00	Braunschweiger Jute	6	125,10
do. do. V	3 1/2	94,00	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	7	124,50
Pr. Bd.-Ed. rüd. I. u. II 110	5	112,75	Schlesische Feuerversicherung	30	163 1/2
do. do. III. rüd. 100	5	107,00	Ravensbg. Spin.	7	119,25
do. do. V. rüd. 100	5	107,00	Bank-Discount 3 1/2 %	— Lombard-Discount 4 1/2 %	
do. do. VI	5	101,50	Privat-Discount 2 1/2 %		

Hierzu ein Beiblatt.